

Thema ist die Adelswohnung in jedweder Ausprägung vom unbefestigten Haus, der Motte, der Turmburg und der Höhenburg über das Stadthaus und den Geschlechterturm des Patriziats bis zum Schloß des Spätmittelalters und der frühen Renaissance. Als Grundtypen des Früh- und Hochmittelalters beschreibt Albrecht die (eingeschossige) »Halle«, das »Saalgeschoßhaus« und den »Wohnturm« (Donjon). Dabei werden gelegentlich auch süddeutsche Bauten als Beispiele vorgestellt, so die Türme von Besigheim, bei denen sich »Merkmale französischer Runddonjons mit solchen deutscher Bergfriede vereinigt finden« (S. 51), und die von Fehring als Herrenzitz gedeuteten Fundamente in Unterregenbach (S. 48), deren Zuordnung allerdings ungesichert ist. Ein Kapitel ist der Einwirkung des Feudalbaus auf Städte gewidmet (S. 53–67): Neben dem Patriziat, das oft selbst dem Adel entstammte, wird vor allem auf den hohen Klerus verwiesen, auf Bischöfe, Äbte und Stiftsherren, deren Kurien »den weltlichen Herrensitzen in nichts nachstanden, ja bisweilen sogar wegweisend waren für die Vermittlung feudaler Bauformen im städtischen Milieu« (S. 53). Als Beispiel wird die Dechanei in Aachen beschrieben, deren »Formenreichtum und Gliederungsprinzipien ... in hohem Maße an die gleichzeitige Burgenarchitektur, etwa an den Palas auf der Wartburg«, erinnern (S. 55). Gehörten diese Bauten dem Typ »Saalgeschoßhaus« an, so erbauten städtische Geschlechter auch »Wohntürme«, so in Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Schwäbisch Hall, Trier und Köln (S. 63). Und auch die dritte Grundform des Adelsitzes, die »Halle«, »erlebte ... ihren Einzug in die bürgerliche Welt der Städte«: als Tuch-, Fleisch-, Brot- und Gildehallen, wo neben Händlern und Kaufleuten auch die Schöffen zur Rechtsprechung zusammenkamen (S. 66), also als Vorform des Rathauses.

Der Hauptteil des Buches ist der »Entstehung einer neuen Wohnkultur im 14. und 15. Jahrhundert« in Frankreich gewidmet (S. 79–173) und der letzte Teil der »Rezeption und Adaption der westlichen Wohnkultur im Norden« (S. 174–226). Diese Kapitel enthalten eine eingehende und eindrucksvolle Beschreibung des Übergangs von der Burg zum spätmittelalterlichen Schloß und zur Baukunst der Renaissance, sowohl was die Bauten des unteren Adels als auch was die großen Schlösser des Papstes in Avignon, des französischen Königs und anderer führender Familien betraf. Aber Mittel- und Süddeutschland werden in diesen Teilen nicht mehr erwähnt. Eine vergleichbare Untersuchung der Entwicklung von der spätmittelalterlichen Burg zum Renaissanceschloß wäre freilich auch für das deutschsprachige Gebiet außerhalb des Nordseeraums von großem Interesse.

Der Text des Werkes besteht zum größten Teil aus Einzelbeschreibungen ausgewählter Beispiele – insgesamt wohl Hunderte von Bauten aus Frankreich und den Ländern um die Nordsee. Diese Darstellungsweise hat den Vorteil konkreter, anschaulicher und gut abgesicherter Angaben. Für den Leser, der einen Überblick gewinnen will, ist es allerdings mühevoller, sich mit so vielen Einzelbeispielen zu beschäftigen, als wenn ihm ein systematischer Durchgang angeboten würde. Aber dies wäre bei der Vielzahl der Formen, den landschaftlichen Verschiedenheiten, den ständischen Unterschieden der Bauherren und den großen Räumen der Untersuchung ein schwer erfüllbarer Wunsch. Positiv ist auf jeden Fall anzumerken, daß der Verfasser Baugeschichte nicht isoliert darbietet, sondern sie stets in die historischen, ständischen und geographischen Verhältnisse einordnet. Das Buch ist mit zahlreichen Bildern und Plänen hervorragend ausgestattet.

Hans-Martin Maurer

ALLOIS SCHNEIDER: Die Burgen im Kreis Schwäbisch Hall. Eine Bestandsaufnahme (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 18). Stuttgart: Konrad Theiss 1995. 288 S., 137 Abb., 1 Beil. Geb. DM 115,-.

Erstmals legt das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in seiner einschlägigen Reihe zur Mittelalterarchäologie eine Bestandsaufnahme von Kulturdenkmälern, genauer gesagt von Burgen und Burgstellen, für einen geschlossenen Raum vor. Alois Schneider ist diese Bearbeitung für den heutigen Landkreis Schwäbisch Hall zu verdanken, die insgesamt 114 Anlagen nachweist, systematisch katalogartig zusammenstellt und hervorragend bildert. Sie erfaßt alle mittelalterlichen Burgen und Burgstellen, soweit sie als Geländedenkmäler noch zu lokalisieren oder in Nachfolgebauten einbezogen sind. Es wurden auch abgegangene Burgen aufgenommen, deren Existenz und Lokalisierung allein durch die schriftliche Überlieferung gesichert ist.

Der bearbeitete Raum weist als Teilgebiet von Hohenlohe-Franken in Abhängigkeit seiner früheren herrschaftlichen Zersplitterung eine bekannt hohe Anzahl von Burgen auf. Für ihre ein-

schlägige Bedeutung innerhalb der Burgenforschung stehen etwa die noch immer imposanten Anlagen von Amlshagen (bei Gerabronn), Tierberg (bei Braunsbach) oder die Ruine Leofels (bei Ilshofen). Allerdings bezieht sich nur weniger als ein Fünftel der vorgestellten Katalognummern auf Burgen, die noch erhaltene Baureste aufweisen; d. h. von dem weitaus größten Teil der beschriebenen Anlagen sind heute (wenn überhaupt) nurmehr künstliche Geländespuren zu sehen. Umso schwerwiegender will die Bedeutung dieses Inventars für die Denkmalpflege erscheinen, wird hierdurch doch das Bewußtsein um den historischen Rang der betreffenden Orte vielfach wohl erst manifestiert. Die beigegebene Übersichtskarte zeugt jedenfalls eindrucksvoll von der ehemals starken Präsenz der Burgenanlagen, die v. a. entlang der Täler von Jagst, Bühler und Kocher auf engstem Raum aufeinandersaßen.

In seiner Einleitung (S. 9–23) gibt der Verfasser zunächst einen kurzen Überblick über die bisherige Burgenforschung im Untersuchungsgebiet und den aktuellen Forschungsstand. Die daran anschließenden instruktiven methodischen Bemerkungen zur typologischen Einordnung einzelner Anlagen sind auch hinsichtlich der historischen Bewertung dieser Plätze einschlägig; die Frage nach der Bedeutung der »Alten Burg« bei Unterregenbach oder der »Stöckenburg« bei Vellberg für die karolingerzeitliche Herrschaftsorganisation in Ostfranken (S. 16f.) erscheint hier etwa von besonderer Brisanz. Auch verweist seine chronologische Übersicht über den Burgenbau auf dessen Träger und damit auf die Herrschaftsgeschichte dieses Raumes, die ab dem 13. Jahrhundert v. a. von den Herren von Hohenlohe und deren Territorialpolitik dominiert wird.

Überraschenderweise kann Schneider in Anbetracht der zahlreichen als Motten anzusprechenden Ortsadelssitze dieser Bauform »unter den Burgen Südwestdeutschlands eine größere Rolle als bisher angenommen« zuweisen (S. 20). Das häufige Auftreten der »Turmhügel« auf der Hohenloher Ebene ist freilich mit dem nur schwach ausgeprägten Geländeprofil leicht zu erklären, gleichzeitig aber verweist die Identifizierung dieser Burgstellen auf die Qualität der vorliegenden Bestandsaufnahme und der Luftbildprospektion. – Die überwiegende Zahl der Adelsburgen ist offenbar im späten Mittelalter wieder abgegangen, ohne daß die Ursachen hierfür im einzelnen näher belegt wären. Weniger kriegerische Auseinandersetzungen, selbst nicht während des Bauernkriegs, sind nach Schneider hierfür verantwortlich zu machen, als vielmehr der damalige Funktionsverlust der Burg als Wohnsitz, besonders für den Niederadel.

Der anschließende Katalogteil beschreibt und interpretiert zunächst die heute noch obertägig ablesbaren Gelände- und Bauzeugnisse der einzelnen Anlagen. Besonders wertvoll sind in diesem Zusammenhang die beigelegten Luftbilder (Aufnahmen: O. Braasch), die in ihrer erstklassigen Qualität einen eigenen, hohen Quellenwert für die beschriebenen Objekte besitzen. Anschließend wird deren Geschichte vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes kompetent erörtert; zum Teil hat Schneider hierfür auch bislang unpubliziertes archivalisches Quellenmaterial miteinbezogen. Bedauerlicherweise mußte auf eine systematische Verzeichnung der von den einzelnen Burgstellen stammenden archäologischen Funde verzichtet werden, da die zeitaufwendigen Recherchen in regionalen Museen und bei privaten Sammlern nicht geleistet werden konnten – sicherlich ein Desiderat für jede weiterführende Inventarisierung.

Der vorliegende Band bietet also über die Bestandsaufnahme der behandelten Kulturdenkmale hinaus bereits erste instruktive Ansätze zur landesgeschichtlichen Auswertung des vorgelegten Materials. Dessen weitere historische, kunsthistorische und archäologische Bearbeitung dürfte damit eindrucksvoll angeregt worden sein.

Peter Rückert



13. Umschau

Von der *Landesbibliographie von Baden-Württemberg*, die den »Heyd« (für Württemberg) und den »Lautenschlager« (für Baden) beerbt bzw. für das seit 1952 bestehende Bundesland zusammengeführt hat, ist – bearbeitet von *Wolfgang Crom* und *Ludger Syré* – jetzt der 12. Band erschienen. Er verzeichnet die Literatur des Jahres 1991, mit Nachträgen ab 1986. Die 8049 Titel sind in bewährter Weise in drei Sparten (Allgemeine Literatur, Orte und Personen) gegliedert und durch ausgezeichnete Verfasser-, Titel- und Sachregister erschlossen. Die Allgemeine Literatur wiederum ist unterteilt in Allgemeine Landeskunde; Landesnatur; Siedlung und Raumerschließung; Landesgeschichte;